

Das sind die Gewinner der Baselbieter Wahlen

Zehn Persönlichkeiten, die den bürgerlich ausgerichteten Kanton prägen und am Sonntag triumphierten

Anton Lauber (CVP), Leader der neuen Baselbieter Regierung



Foto Nicole Pont

Von Thomas Dähler

Entscheidend für den bürgerlichen Wahlsieg am Sonntag war die Rolle von Anton Lauber, dem CVP-Mann in der Baselbieter Regierung. Lauber wurde im Sommer 2013 dank des bürgerlichen Schulterschlusses in die Regierung gewählt. Er drückte ihr als Finanzdirektor vom ersten Tag an auch seinen Stempel auf. Seiner Partei blieb gar nichts anderes übrig, als dem Erfolgsmodell des früheren Allschwiler Gemeindepräsidenten zu folgen und die Partei politisch etwas weiter rechts als zuvor zu positionieren.

Lauber repräsentierte fortan wie kein anderer den Kurs der neuen bürgerlichen Baselbieter Regierung. Mit ihm und Thomas Weber hielt eine neue Generation im Regierungsgebäude Einzug. Als Finanzdirektor verstand sich Lauber auch als Koordinator, der die Interessen der einzelnen Direktionen zu bündeln wusste. Lauber war es auch, der bei der Positionierung der neuen Regierung in der Fusionsfrage den Ausschlag zugunsten eines Neins gab.

Bei den Wahlen vom Sonntag erzielte Lauber das mit Abstand beste Resultat. Seine Leaderfunktion wirkte sich auch auf die Landratswahlen aus. Die CVP konnte überraschend alle ihre Sitze halten und an Wähleranteil zulegen. Die Korrektur etwas weg von der neuen Mitte war der Schlüssel zum Erfolg.

Oskar Kämpfer (SVP), Parteipräsident und Stratege der bürgerlichen Koalition



Foto Nicole Pont

Wer hätte gedacht, dass der neue Baselbieter SVP-Chef Oskar Kämpfer das Top-Resultat seiner Partei von 2011 vier Jahre später noch steigern könnte? Gelungen ist Kämpfer dies dank seinem Zusammenarbeits-Angebot an die Partner FDP und CVP, das diese vor den beiden Ersatzwahlen 2013 annahm.

Mitte 2014 schliesslich sprang Kämpfer auch über den eigenen Schatten: Er half, mit der FDP-Frau Monica Gschwind diejenige zur Kandidatin zu küren, der die bürgerlichen Parteipräsidenten am ehesten zutrauten, das bestehende bürgerliche Regierungstrio Lauber/Weber/Pegoraro zum Quartett zu erweitern. Kämpfer spielte dabei auch in die Hände, dass sich die FDP in der neuen Zusammenarbeit bei der Bildungspolitik dem Kurs der SVP anschloss. Ein Bildungsdirektor war gesucht, die Bildung war das Wahlthema Nummer eins, der Bildungskurs der Bürgerlichen erwies sich bei der Bevölkerung als mehrheitsfähig.

Mit der überraschenden Nomination von Thomas Weber zum Regierungsratskandidaten in den ersten Tagen des Jahres 2013 hatte Kämpfer die drei Parteipräsidenten für ein Wahlabkommen gewonnen. Die darauf folgenden Wahlsiege von Thomas Weber und Anton Lauber gaben ihm recht. 2014 gelang es Kämpfer in der Folge auch, den fusionsfreundlichen, aber wirtschaftsnahen neuen CVP-Präsidenten Marc Scherrer einzubinden.

Christoph Buser (FDP), Direktor der Wirtschaftskammer Baselland



Foto Nicole Pont

Der starke Mann bei der wieder erstarkten FDP ist Christoph Buser. Dem Direktor der Wirtschaftskammer stehen nicht nur die Instrumente seines KMU-Verbandes zur Verfügung. Dies auch, denn die Wirtschaftskammer hat den bürgerlichen Wahlkampf finanziell alimentiert. Aber Wirtschaftskammer-Direktor Buser gilt auch parteiintern als derjenige, der den direktesten Einfluss auf Parteipräsidentin Christine Frey hat. Frey war bisher nicht Mitglied des Landrats und schon deshalb trotz ihrem Präsidentenamt nicht die führende Persönlichkeit der Partei. Deshalb kann davon ausgegangen werden, dass der Mann hinter Freys geradliniger Unterstützung des bürgerlichen Zusammengehens Christoph Buser war.

Es mag sein, dass Buser in der Wirtschaftskammer nicht derart dominant ist wie sein Vorgänger Hans Rudolf Gysin. Doch dank seiner beruflichen Funktion steht Buser regelmässig in direktem Kontakt mit zahlreichen Politikern aus allen drei bürgerlichen Parteien. Innerhalb der FDP hat es Buser geschafft, sich nicht einseitig einem Flügel zu verschreiben. Er pflegt beste Kontakte auf alle Seiten – und er hat die Chance gepackt, in der Person von Monica Gschwind eine zusätzliche Freisinnige in den Regierungswahlkampf zu schicken. Auch wenn Gschwind nicht mit dem KMU-Verband verhandelt ist, decken sich ihre Positionen in Wirtschaftsfragen dennoch in den meisten Fällen mit denjenigen Busers.

Marc Scherrer, neuer Landrat und Chef der CVP



Foto Nicole Pont

Jung ist er. Doch der Nachfolger von Sabrina Mohn-Corvini als Parteipräsident hat sich nicht als das Leichtgewicht erwiesen, für das er anfänglich gehalten wurde. Aus dem Hin und Her um die möglichen Regierungsratskandidaturen in FDP und SVP hielt sich Marc Scherrer raus, um eines Tages hinzustehen und zu erklären, die CVP sei selbstverständlich mit ihrem Finanzdirektor Anton Lauber bei der neuen Koalition dabei. Früh schon hat Scherrer bei den Fusionsbefürwortern mitgemacht. Doch vom Tag seiner Wahl zum Präsidenten an hielt er sich in dieser Frage zurück. Als Präsident des Gewerbevereins KMU Laufental und Mitglied des Wirtschaftsrats der Wirtschaftskammer ist der Laufentaler bestens vernetzt. Er hat die CVP als loyale bürgerliche Partnerin in den Wahlkampf geführt – und sieht sich nun auch mit einem Parlamentssitz belohnt.

Hanspeter Weibel (SVP), einflussreicher GPK-Präsident

Hanspeter Weibel ist vielleicht der einflussreichste Baselbieter Parlamentarier. Der derzeitige Präsident der Geschäftsprüfungskommission tritt zwar im Rat keineswegs dominant auf. Doch zahlreiche Vorstösse, Arbeitspapiere oder strategische Positionierungen tragen seinen Stempel. Er dürfte auch der engste Vertraute seines Parteipräsidenten sein. Bei der 2012 von vielen als «Putsch» bezeichneten Ablösung des alten Parteivorstands rund um Dieter Spiess spielte Weibel eine massgebliche Rolle. Belohnt sah sich der Bottminger gestern auch durch ein gutes persönliches Resultat bei der Landratswahl im Wahlkreis Binningen. Weibel fehlt zwar etwas der Stallgeruch des gemächlichen SVPLers. Er politisiert aber sachpolitisch stramm auf der Parteilinie – und coacht wenn nötig auch weniger erfahrene Parteikollegen.



Foto Henry Muchenberger

Monica Gschwind (FDP), neue Regierungsrätin



Foto Kostas Maros

Wer glaubt, die neue Baselbieter Regierungsrätin habe ihre Wahl ausschliesslich dem für sie günstigen Umfeld zu verdanken, irrt. Die Noch-Gemeindepräsidentin von Hölstein kennt sich als Generalistin in den meisten politisch aktuellen Dossiers aus und führte einen klugen Wahlkampf. Von den politischen Gegnern liess sie sich nicht in die rechtskonservative Ecke drängen. Mit der Bildungspolitik setzte sie frühzeitig auf das richtige Pferd und gewann schliesslich zahlreiche Stimmen auch im linken Lager – vor allem bei denjenigen, die mit dem unbeirrbareren Reformkurs von Bildungsdirektor Urs Wüthrich unzufrieden waren. Im kurzen Baselbieter Wahlkampf schaffte es Monica Gschwind, sich rasch einen grossen Bekanntheitsgrad zu verschaffen – auch dank ihrem Zusammengehen mit dem Komitee Starke Schule Baselland.

Jürg Wiedemann (Grüne), Kopf der Starken Schule



Der Landrat der Grünen und Erzfeind von Bildungsdirektor Urs Wüthrich will zwar beim Komitee Starke Schule nur noch im Hintergrund wirken. Doch Jürg Wiedemann ist nach wie vor der Kopf der Organisation, wie sich herausgestellt hat. Während seine Parteikollegen am Sonntag eine herbe Wahl Niederlage einstecken mussten, war Wiedemann der heimliche Sieger der Regierungswahlen. Seine umstrittene Unterstützung für die Freisinnige Monica Gschwind war ein entscheidender Faktor für ihre Wahl. Zwar wird die vermutlich neue Bildungsdirektorin nicht nach Wiedemanns Pfeife tanzen. Doch Gschwinds bildungspolitische Ansichten dürften es dem sicher wiedergewählten Landrat leichter machen, dank gebremstem Reformzug jetzt bei der Starken Schule tatsächlich nur noch im Hintergrund zu wirken.

Christine Frey, Chefin der FDP und Landrätin



Foto Dominik Plüss

Jetzt hat sie es endlich geschafft: FDP-Präsidentin Christine Frey kann dank dem hinzugewonnenen Sitz im Wahlkreis Arlesheim-Münchenstein in den Landrat einziehen. Damit dürfte sie auch als Parteipräsidentin an Profil gewinnen. Ihr parlamentarischer Absichtsstehen hat dies bisher verunmöglicht. Als Parteipräsidentin und Landrätin wird sie sich in den nächsten Jahren die Dossierkenntnisse zulegen können, die ihr zu mehr Selbstständigkeit bei der Führung der Partei verhelfen können. Immerhin darf sich die Parteipräsidentin eine Scheibe des Erfolgs abschneiden: Zusammen mit den Kollegen von SVP und CVP hat sie die gemeinsamen Vereinbarungen verantwortet, die die Siege bei den Ersatzwahlen von 2013 und bei den Gesamterneuerungswahlen vom Sonntag ermöglichten.

Sabrina Corvini-Mohn, Ex-CVP-Präsidentin



Foto Kostas Maros

Seit sie Mutter geworden ist, spielt Sabrina Corvini-Mohn nicht mehr in der ersten Reihe der Baselbieter Politik mit. Doch als Parteipräsidentin hat sie 2013 den leichten politischen Schwenker nach rechts eingeleitet, der die neue bürgerliche Zusammenarbeit ermöglicht hat. Dank ihrer Beziehung zum nachmaligen Ehemann haben frühere katholische Parteigrössen wie Remo Franz oder Walter Jermann in der CVP Baselland wieder an Einfluss gewonnen, zum Leidwesen der in die politische Mitte drängenden reformierten CVP-Nationalrätin Elisabeth Schneider-Schneiter. Corvini-Mohn hat zudem dazu beigetragen, dass der Basler Fusionskurs in der CVP gestoppt wurde. Ihre Wiederwahl könnte es ihr möglich machen, in der bürgerlicher ausgerichteten neuen CVP-Fraktion wieder eine grössere Rolle zu spielen.

Isaac Reber, bestätigter grüner Regierungsrat



Foto Moira Mangione

Er ist ein Grüner, hat aber seinen Wahlkampf stark auf eine bürgerliche Wählerschaft ausgerichtet – im Wissen darum, dass seine Hausmacht bei Weitem nicht ausreicht, ihm die Wiederwahl zu sichern. Isaac Reber konnte vom bürgerlichen Kampf gegen die sozialdemokratischen Herausforderer als Trittbrettfahrer profitieren. Trotz der Niederlage seiner Partei bei den Landratswahlen konnte sich Reber am Sonntag feiern lassen. Den dritten Platz darf Reber indes auch als Anerkennung für seine souveräne Führung der Sicherheitsdirektion werten. Wenn die Grünen wieder auf die Erfolgsschiene zurückkehren wollen, sind sie gut beraten, sich im politischen Alltag an den Kurs von «Easy» Reber anzulehnen. Gut möglich ist auch, dass Reber, sollte sich die Chance irgendwann ergeben, noch in eine andere Richtung wechselt.